

# Die Entwicklung der Fachkraft-Kind-Beziehung

Kerstin Hörmann

---


KiTa Fachtexte ist eine Kooperation der Alice Salomon Hochschule, der FRÖBEL-Gruppe und der Weiterbildungsinitiative Frühpädagogische Fachkräfte (WiFF). Die drei Partner setzen sich für die weitere Professionalisierung in der frühpädagogischen Hochschulausbildung ein.

  
ALICE SALOMON  
HOCHSCHULE BERLIN  
University of Applied Sciences

 FRÖBEL  
Kompetenz für Kinder

 wiff  
Weiterbildungsinitiative  
Frühpädagogische Fachkräfte

# Die Entwicklung der Fachkraft-Kind-Beziehung

Kerstin Hörmann

## ABSTRACT

Die Beziehung zu mindestens einer vertrauten und stabilen Bezugsperson zählt zu den wichtigsten Entwicklungsbedingungen für Kinder. Dadurch, dass sich in den letzten Jahren sowohl Betreuungszeit als auch Betreuungsalter in Kindertagesstätten ausgeweitet haben, gestalten Fachkräfte in Kitas Entwicklungsbedingungen für Kleinstkinder entscheidend mit.

In diesem Beitrag wird auf die Bedeutung von Beziehungen außerhalb der Familie und deren historische Entwicklung Bezug genommen. Es werden detailliert die Grundelemente für den Aufbau einer positiven Beziehung zwischen Fachkraft und Kind beschrieben, indem sowohl die Beziehungsqualität als auch die Beziehungsaufgaben der Fachkraft geschildert werden. Der Fokus liegt dabei auf dem Verhalten der/des Erwachsenen, die durch Reflexionsfragen zur Beziehungsgestaltung in der Praxis angeregt werden. Neben der persönlichen, individuellen Beziehungsgestaltung zwischen Fachkraft und Kind werden die Kontextfaktoren betrachtet, innerhalb derer sich Beziehungen in Kitas entwickeln.

## GLIEDERUNG DES TEXTES

1. Einleitung
2. Von Mutter-Kind- und anderen Beziehungen
  - 2.1 *Historisch geprägt: Unterstützende Betreuungsnetze*
  - 2.2 *Beziehungsvielfalt*
3. Grundelemente für den Aufbau einer positiven Beziehung zwischen Fachkraft und Kind
  - 3.1 *Beziehungsqualität*
  - 3.2 *Beziehungsaufgaben*
4. Kontextfaktoren der Fachkraft – Kind-Beziehung
5. Fragen und weiterführende Informationen
  - 5.1 *Fragen und Aufgaben zur Bearbeitung des Textes*
  - 5.2 *Literatur und Empfehlungen zum Weiterlesen*
  - 5.3 *Glossar*

---

### **INFORMATIONEN ZUR AUTORIN**

**Kerstin Hörmann** ist Kindheitspädagogin (B.A., HS Esslingen und M.A., ASH Berlin). Sie arbeitete am Transferzentrum für Neurowissenschaften und Lernen Ulm innerhalb des Projektes „Bildungshaus 3-10“ und als Fachreferentin für Bildung beim Caritasverband für Stuttgart e.V.. Seit 2013 ist sie beim Landesjugendamt Baden-Württemberg im Bereich Kindertagesstätten in der Trägerberatung und mit dem Schwerpunkt Krippenpädagogik tätig.

## 1. Einleitung

Ein Kind lernt innerhalb sozialer Kontakte in seinem Umfeld. Von Anfang an gehen Säuglinge Beziehungen ein und bauen sie in ihrem Leben weiter aus. Beziehungen sind für den Menschen im Säuglingsalter überlebensnotwendig und für die weitere psychische und physische Entwicklung und Gesundheit unabdingbar. Deshalb braucht es andere Menschen, die mit dem Kind eine Beziehung eingehen (wollen).

Welche Bedeutung erwachsene Beziehungspartner für das Kind haben, wird durch Kenntnisse der Neurobiologie deutlich. Das menschliche Gehirn ist so ausgelegt, dass „die Hirnentwicklung eines Kindes in besonders hohem Ausmaß von der emotionalen, sozialen und intellektuellen Kompetenz seiner erwachsenen Bezugspersonen abhängig [ist]. Erwachsene tragen [...] eine hohe Verantwortung für die Gestaltung der Entwicklungsbedingungen von Kindern.“ (Remsperger 2011, 40)

Kitas werden damit zu Verantwortungsträgern für kindliche Entwicklungsbedingungen. Fachkräfte die fähig sind, eine Beziehung zu einem Kleinstkind aufzubauen, entscheiden über die Qualität von Bildung, Betreuung und Erziehung der Jüngsten. Denn erst, wenn ein Kind in soziale Beziehungsmuster eingebunden ist, kann es Betreuungs- und Bildungsangebote zu seinen Gunsten wahrnehmen (vgl. Ahnert 2004, 267; Ahnert & Lamb 2011, 347).

In welcher Qualität und durch welche Aufgaben Fachkräfte Beziehungen zu Kindern aufbauen können, wird in diesem Fachtext dargestellt.

## 2. Von Mutter-Kind- und anderen Beziehungen

### 2.1 *Historisch geprägt: Unterstützende Betreuungsnetze*

#### Außerfamiliäre Betreuung

Kulturell übergreifend war es Tradition, dass Kinder – auch im jungen Alter – von weiteren Personen als der Mutter und anderen nahestehenden Personen aus dem direkten Familienumfeld betreut wurden. Die familiäre Betreuung wird seit jeher durch weitere Betreuungsarrangements erweitert und unterstützt. So war gewährleistet, dass die Mutter bei Krankheit, anderen Verpflichtungen wie Arbeit oder bei weiterem Nachwuchs Unterstützung durch weitere Personen im sozialen Netz erfuhr. Personen in diesem sozialen Netz waren meist zeitlebens eng miteinander verbunden und unterstützten sich gegenseitig bei der Kinderbetreuung und -erziehung. Außerfamiliäre Betreuung gehört demnach „zu den geschichtlich ältesten Sozialisationsbedingungen von Kindern.“ (Ahnert 2004, 256).

## Die Entwicklung der Fachkraft-Kind-Beziehung

Kerstin Hörmann

### bezahlte Betreuung

Sarah Hrdy bezeichnet solche unterstützende Personen als ‚Helfer am Nest‘ (Hrdy 2005 in Grossmann & Grossmann 2012, 256f). Diese ‚Helfer am Nest‘ waren historisch betrachtet ein Überlebensvorteil, der sich bis heute bewährt hat und sich in veränderter Form wiederfindet. Nichtelterliche Betreuung wird heutzutage deutlich verstärkt von nicht-verwandten und bezahlten Betreuungspersonen wahrgenommen (vgl. Ahnert 2004, 256; Grossmann & Grossmann 2012, 256ff).

## 2.2 Beziehungsvielfalt

### Die Bedeutsamkeit von Bezugspersonen

Menschen sind soziale Wesen und grundlegend in Beziehungen eingebunden. Das Streben nach Beziehungsaufbau ist in jedem Menschen angelegt und beginnt mit der Geburt.

Mutter und Kind entwickeln zueinander eine erste, enge Beziehung, die die Versorgung und emotionale Entwicklung des Kindes sichert. Der Aufbau dieser Beziehung ist biologisch angelegt und entwickelt sich normalerweise ‚automatisch‘ (vgl. Kirschke & Hörmann, 2014).

Mit dem Aufbau der elementarsten Beziehung, der zur ersten Bezugsperson – meist der Mutter und dem Vater – beginnt sich die Beziehungsvielfalt im Leben eines Kindes zu entwickeln. Weitere Bezugspersonen kommen hinzu. So dehnt sich zunächst der unmittelbare Kreis z.B. durch Geschwister und Großeltern aus. Anschließend kommen im erweiterten Kreis der Bezugspersonen weitere ‚Helfer am Nest‘ (Hrdy 2005 in Grossmann & Grossmann 2012, 256f), wie z.B. die pädagogischen Fachkräfte in Kindertageseinrichtungen (Kita) hinzu.

In allen Beziehungskontexten ist hierbei der Erwachsene für die kindliche Entwicklung unerlässlich. Als zuverlässige Bezugsperson, die sich auf das Kind einlässt, seine Bedürfnisse und Signale wahrnimmt, hilft sie Emotionen zu regulieren, bietet Sicherheit und gibt Hilfestellung bei Entwicklungsaufgaben (vgl. Ahnert 2004, 265f).

### Mutter und Fachkraft als Bezugsperson – Gemeinsamkeiten und Unterschiede

Natürlich gibt es Unterschiede in der Form all dieser Beziehungen.

Deshalb ist beispielsweise die elterliche Angst, bei einem Krippenbesuch den Bezug zum eigenen Kind zu verlieren und die Befürchtung, die pädagogische Fachkraft könnte die Mutter ersetzen, unbegründet. Beim Eintritt in die Kita ersetzt das Kind nicht bestehende Beziehungen, es erweitert vielmehr sein Beziehungsgefüge.

## Die Entwicklung der Fachkraft-Kind-Beziehung

Kerstin Hörmann

In der Bindungstheorie wird hierbei die Rangfolge von primären und sekundären Bezugspersonen aufgeführt. Beide Personenkreise haben einen ausgeprägten Bezug zum Kind und können es z.B. in Krisensituationen trösten. Das Kind würde sich bei Anwesenheit von beiden dabei bevorzugt an die erste Bezugsperson wenden. (Vgl. Ahnert 2004, 263f; Ahnert 2010, 166; Ainsworth 1985, 350ff)

Das Münchner Eingewöhnungsmodell (vgl. Erndt-Doll & Winner 2009), dessen Grundannahmen auf der Transitionsforschung fußen, betont in diesem Zusammenhang, dass die Rangfolge von primären und sekundären Bezugspersonen nicht als hierarchische Konkurrenz zu verstehen sei. Statt einer Hierarchie der Beziehungen arbeiten Winner und Erndt-Doll in ihrem Modell die Unterschiedlichkeit zwischen Mutter- Kind- und Fachkraft-Kind-Beziehung heraus. Sie beschreiben sie nicht als miteinander konkurrierend, sondern als unterschiedlich und sich gegenseitig ergänzend (vgl. Erndt-Doll & Winner 2009, 34).

Grundlegend unterschiedlich sei der Charakter beider Beziehungskonstrukte. Die Mutter als Bezugsperson übernimmt die erste lebensnotwendige Versorgung des Kindes. Ihre Beziehung besteht ein Leben lang und ist deutlich von Emotionen geprägt. Die Fachkraft steht dem Kind als wichtige, aber zeitlich begrenzte Bezugsperson zur Verfügung und steht vorwiegend in einem professionellen Bezug. Fachkräfte können für Kinder in einer Gruppe auch mal nicht verfügbar sein, wenn sie in Urlaub, auf Weiterbildung oder krank sind. Und dennoch ist es im professionellen Betreuungskontext für das einzelne Kind von großer Bedeutung, dass sich Fachkräfte zu sicheren Bezugspersonen entwickeln (vgl. Ahnert 2010, 129; Erndt-Doll & Winner 2009, 29-35; Grossmann & Grossmann 2012, 259).

### Bindung und bindungsähnliche Beziehung

In der einschlägigen Literatur zur Bindungstheorie und zu Eingewöhnungsmodellen wird des Weiteren zwischen Bindung und Beziehung unterschieden. Die Mutter-Kind-Beziehung ist durch Bindung geprägt, die unterschiedliche Qualität aufweisen kann (vgl. Kirschke & Hörmann 2014). Die Fachkraft-Kind-Beziehung kann Elemente von Bindung enthalten und bindungsähnlich sein.

Fachkräfte können den Kindern in der Lebensumwelt ‚Kita‘ eine verfügbare ‚sichere Basis‘ sein (Bowlby 2008), von der aus sie die Umgebung, Materialien, sich selbst und die Beziehung zu anderen Kindern entdecken und erproben. Studien zeigen, dass in Fachkraft-Kind-Beziehungen die Funktion der ‚sicheren Basis‘ erfüllt sein kann. Voraussetzung für diese Beziehungsqualität ist, wie bei der Mutter-Kind-Beziehung, ein feinfühliges Verhalten des Erwachsenen. Im Gegensatz zur Mutter-Kind-Beziehung, die je nach Feinfühligkeit der Mutter sowohl einer sicheren oder unsicheren Bindung entsprechen kann, bilden Kinder zu Fachkräften vorwiegend dann bindungsähnliche Beziehungen in guter Qualität aus, wenn diese feinfühlig agieren. Agieren Fachkräfte wenig oder gar nicht

## Die Entwicklung der Fachkraft-Kind-Beziehung

Kerstin Hörmann

feinfühlig, entsteht statt einer unsicheren Bindung meist gar keine Beziehung (vgl. Ahnert 2004, 265; Ainsworth 1985, 350ff; Grossmann & Grossmann 2012, 257ff)

### Erweitertes Beziehungsnetz als Chance

Die Beziehungen zwischen Mutter-Kind und Fachkraft-Kind sind insofern ähnlich, als da beide Bezugspersonen dem Kind Sicherheit bieten und zum Entdecken anregen können. Die Erweiterung des Beziehungsnetzes stellt für das Kind somit die Chance dar, (weitere) sichere Beziehungen mit bindungsähnlichem Charakter auszubilden. In weiteren Beziehungen kann es das soziale Miteinander erproben und stabile Beziehungen als Ressource für Resilienz, zur Widerstandsfähigkeit und Gesunderhaltung in schwierigen Lebenssituationen, aufbauen (vgl. Ahnert 2010, 194).

### Gestaltung von Übergängen

Für die Erweiterung des Beziehungsnetzes eines Kleinkindes bedarf es allerdings Zeit. Zugleich kommt es auf eine gute Übergangsgestaltung an, die stets von bestehenden Bezugspersonen des Kindes ausgehen sollte. Dies gilt für den ersten Übergang von der Familie in die Krippe ebenso wie für weitere Übergänge, wie beispielsweise den von der Krippen- in die Kindergartengruppe.

Unterschiedliche Modelle beschreiben Prozesse und Vorgehensweisen bei den Eingewöhnungen von Kleinstkindern in Kitas (vgl. Erndt-Doll & Winner 2009; Laewen et al. 2006; Laewen et al. 2011). Neben der Gestaltung des Rahmens für Eingewöhnungen spielt das Verhalten und das Selbstverständnis der Fachkraft eine entscheidende Rolle. Das gilt nicht nur für die Anfangszeit des ‚Ankommens‘ in der Kita, sondern bestimmt, wie sich die Beziehung zwischen Fachkraft und Kind weiter entwickelt. Welche fortwährenden Rollen und Aufgaben übernimmt nun hierbei eine Fachkraft in einer für das Kind stabilen Beziehung? Und welche Qualität sollte das Verhalten der Fachkraft dabei haben?

## 3. Grundelemente für den Aufbau einer positiven Beziehung zwischen Fachkraft und Kind

### 3.1 Beziehungsqualität

#### Sensitive Responsivität

Von Fachkraftseite ist für den Aufbau und die Pflege der Beziehung zum Kind ein Verhalten maßgeblich, das sich mit dem Begriff ‚sensitive Responsivität‘ zusammenfassen lässt. Remsperger beschreibt in ihrer Studie zu sensitiver Responsivität den Begriff detailliert. Sie schildert die in der Forschung dargelegten Definitionen und filtert folgende Beschreibung für den Begriff der sensitiven Responsivität heraus (vgl. Remsperger 2011, 125).

## Die Entwicklung der Fachkraft-Kind-Beziehung

Kerstin Hörmann

### **Sensitive Responsivität umschließt zwei Elemente:**

1. Die Signale des Kindes bemerken und
2. sich auf die Signale des Kindes hin angemessen verhalten

Remsperger bezieht sich hierbei auf das Feinfühligkeitskonzept nach Ainsworth (vgl. Ainsworth 1974/2003 in Remsperger 2011, 113). Im Feinfühligkeitskonzept nach Ainsworth werden vier Bestandteile benannt, die für eine mütterliche Feinfühligkeit unerlässlich sind: Signale bemerken, Signale richtig interpretieren, sich auf die Signale hin angemessen zu verhalten und darauf prompt zu reagieren.

In Erweiterung zum Feinfühligkeitskonzept von Ainsworth, das sich auf die mütterliche Feinfühligkeit bezieht, erarbeitet Remsperger eine passende Definition von Feinfühligkeit in der Interaktion von Fachkräften und Kindern. Hierzu zieht Remsperger Merkmale zur Feinfühligkeit aus weiteren Studien in Ergänzung zu Ainsworth Ausführungen heran und definiert auf dieser Grundlage die Begrifflichkeiten des sensitiv-responsiven Verhaltens im Elementarbereich (vgl. Remsperger 2011, 111-122).

Eine Fachkraft sollte die Signale eines Kindes zunächst wahrnehmen und verstehen lernen, um dann darauf prompt und richtig, d.h. feinfühlig zu reagieren (vgl. Ahnert 2004, 267; Remsperger 2011,125/127). Was aber genau heißt es, die Signale des Kindes zu ‚bemerken‘ und sich daraufhin ‚angemessen zu verhalten‘?

### **Signale bemerken – Grundvoraussetzungen**

Als Grundvoraussetzungen für das erste Element der sensitiven Responsivität – Bemerkens von kindlichen Signalen – nennt Remsperger ‚Zugänglichkeit‘ und ‚Aufmerksamkeit‘ (vgl. Remsperger 2011, 127/165f).

### **Zugänglichkeit**

Merkmale von Zugänglichkeit sind Interesse, Zeit, Ruhe, Muße zu haben und diese auszustrahlen. Die Fachkraft verhält sich offen und ist abwartend. Sie drängt sich nicht auf und überlässt dem Kind die Initiative, lässt es auf sich zukommen und gibt ihm Raum zum Erzählen bzw. mit ihr in Interaktion zu treten.

### **Aufmerksamkeit**

Merkmale von Aufmerksamkeit sind ruhiges Zuhören, Abwarten ohne das Kind zu unterbrechen sowie Aussagen, Verhalten, Interessen, Bedürfnisse und Motivationen des Kindes aufmerksam zu verfolgen.

Zugänglichkeit und Aufmerksamkeit kommen im Verhalten über die vier Ausdruckskanäle ‚Sprache‘, ‚Stimme‘, ‚Gesicht‘ und ‚Körper‘ zur Geltung (vgl. Remsperger 2011,137)



## Die Entwicklung der Fachkraft-Kind-Beziehung

Kerstin Hörmann

	Zugänglichkeit	Aufmerksamkeit
Sprache	prompte Reaktion, eigene verbale Zurückhaltung	prompte Reaktionen, Spiegeln, Nachfragen
Stimme	ruhig, freundlich	Stimmungen und Äußerungen im Tonfall aufgreifen (lauter, leiser, euphorischer reagieren)
Gesicht	Blickkontakt, auf Kinder ruhender, offener, interessierter Blick	Blickkontakt herstellen und halten, offener und interessierter Blick, Stimmungen und Äußerungen mit Blicken/Mimik aufgreifen
Körper	entspannte und offen Körperhaltung, auf Augenhöhe gehen	auf Augenhöhe, Stimmungen und Äußerungen mit der Körperhaltung aufgreifen (sich Aufrichten bei steigender Aufregung des Kindes)

**Tab. 1:** Widerspiegelung von Zugänglichkeit und Aufmerksamkeit in den vier Ausdruckskanälen

### Auf Signale angemessen verhalten – Grundvoraussetzung

Als Grundvoraussetzung des zweiten Elementes von sensitiver Responsivität – Angemessenheit und Feinfühligkeit der Reaktionen – sind sowohl Promptheit der Reaktion sowie Richtigkeit der Interpretation benannt (vgl. Ahnert 2004, 267; Remsperger 2011, 125/157). Um prompt, d.h. schnell und korrekt zu reagieren, nennt Remsperger vier Kriterien, die angemessenes Verhalten kennzeichnen.

Diese Kriterien umfassen die ‚generelle Haltung‘, das ‚Involvement‘ (Beteiligt sein, sich Einlassen), das ‚emotionale Klima‘ und ‚Stimulation‘. Mit diesen Kriterien ist folgendes gemeint:

### Generelle Haltung

Für angemessenes Verhalten auf kindliche Reaktionen und Aktivitäten ist eine generelle Haltung notwendig, die von Akzeptanz und Wertschätzung, von Interesse, sowie von „Respekt vor der Autonomie des Kindes“ (Remsperger 2011) durchdrungen ist.

### Akzeptanz & Wertschätzung

Einem Kind Akzeptanz und Wertschätzung zu zeigen heißt, es mit seiner individuellen Persönlichkeit zu akzeptieren, seine Gefühle, Gedanken, Sichtweisen, Absichten, Äußerungen und Handlungen anzunehmen. Dies bedeutet auch, das kindliche Bedürfnis nach Nähe und Distanz zu respektieren, und eigene Bedürfnisse in diesem Punkt zurückzustellen (vgl. Ahnert 2010, 195f.; Remsperger

## Die Entwicklung der Fachkraft-Kind-Beziehung

Kerstin Hörmann

2011,128/157). Über die vier Ausdruckskanäle ‚Sprache‘, ‚Stimme‘, ‚Gesicht‘ und ‚Körper‘ kommen Akzeptanz und Wertschätzung in der eigenen Haltung wie folgt zum Ausdruck (vgl. Remsperger 2011,138).

Akzeptanz und Wertschätzung	
<b>Sprache</b>	annehmende Antworten, keine verbalen Abwertungen: „Was redest/machst du denn da?“, keine Ironie, keine Geringschätzung und Zurückweisung, kein Sarkasmus, kein Sprechen mit anderen über das Kind, als ob es nicht da wäre
<b>Stimme</b>	wertschätzender Tonfall
<b>Gesicht</b>	Blickkontakt, interessierte, begeisterte, erstaunte (angepasste) Mimik, keinen abfälligen Gesichtsausdruck oder abschweifendes Weg- oder Herumschauen
<b>Körper</b>	zugewandte Körperhaltung

*Tab. 2: Widerspiegelung von Akzeptanz und Wertschätzung in den vier Ausdruckskanälen*

### Interesse

Interesse zu zeigen, an dem was das individuelle Kind tut und für was es sich interessiert, gehört ebenfalls zu einer generellen Haltung als Grundlage für angemessenes Antworten auf kindliche Signale. Die Fachkraft zeigt Interesse an den für das Kind relevanten Themen und für dessen Bedürfnisse. Sie nimmt allgemeine Gemütszustände und das Verhalten des Kindes wahr. All diese Formen sind Ursprung für Kooperation und notwendig, um sich auf einander einzulassen.

### Respekt vor der Autonomie des Kindes

Respekt vor der Autonomie des Kindes zu haben, heißt für die Fachkraft, ein emotional verfügbarer Erwachsener zu sein, der dem Kind zeitgleich die Führung seines Spiels überlässt. Die Fachkraft achtet auf die Eigenständigkeit des Kindes, damit es eigene Erfahrungen machen und die Welt erfahren kann. Zu feinfühligem Verhalten zählen dabei nicht-kontrollierende, nachgiebige und geduldige Interaktionen, bei denen das Kind die Initiative hat, seine Entscheidungen akzeptiert werden und das Machen von eigenen Fehlern erlaubt ist. Dabei unterlässt die Fachkraft unerwartetes Eingreifen, um das eigenständige Handeln des Kindes aufrechtzuerhalten. Sie ermutigt das Kind zu Eigenständigkeit und

## Die Entwicklung der Fachkraft-Kind-Beziehung

Kerstin Hörmann

unterstützt seine Stärken. Dadurch verhilft die Fachkraft dem Kind, Selbstregulation aufzubauen und Kontingenzerfahrungen zu machen – Erfahrungen in dem das Kind Krisen bewältigt – indem das Kind Vertrautes und Voraussagbares durch eigenes Tun selbst bewirken kann. (Vgl. Remsperger 2011,129f).

Sowohl die Facetten von Interesse, als auch der Respekt vor der Autonomie des Kindes sind in der Körpersprache des Erwachsenen abzulesen. (Vgl. Remsperger 2011,138).

	Interesse	Respekt vor Autonomie
Sprache	prompte Reaktionen, Nachfragen, Spiegeln	keine Unterbrechungen, Reduktion von Kommentaren und Verbesserungen, eher verbale Zurückhaltung, stattdessen Imitieren, Loben, kindliches Handeln beschreiben
Stimme	interessiert, wach, angepasst	freundlich, ermutigend
Gesicht	Blickkontakt, auf Kindern ruhender, interessierter Blick (offene Augen), angepasste Mimik (sich öffnender Mund etc.)	keine Einmischung und kein Eingreifen durch Blicke und Gesten, interessierter, beobachtender, ermutigender Blick
Körper	Augenhöhe, interessierte, zugewandte Körperhaltung: nach vorn gebeugt, offen, locker, sich an Stimmungen anpassend (umarmen, jubeln), knien, auf selber Höhe sitzen um Augenkontakt zu haben	interessierte, offene und entspannte Körperhaltung

*Tab. 3: Widerspiegelung von Interesse und Respekt vor Autonomie in den vier Ausdruckskanälen*

### Involvement

Weiterhin beschreibt Remsperger ein Verhalten des Beteiligtseins und des sich Einlassens, dass sich als ‚Involvement‘ der Fachkraft zusammenfassen lässt und als Basis für angemessenes Verhalten zählt. Involvement wird als „innere starke Beteiligung und das sich Sich-Einlassen der Bezugsperson während der Interaktion mit Kindern“ gefasst (Remsperger 2011, 120). Diese innere starke Beteiligung des Erwachsenen drückt sich in der Freude über den Fortschritt des Kindes, sowie durch ein hohes Engagement dafür aus, die Interaktion mit dem Kind aufrecht zu erhalten (vgl. Remsperger 2011, 131f).

## Die Entwicklung der Fachkraft-Kind-Beziehung

Kerstin Hörmann

Howes und Kollegen zeigten die Spannbreite von innerer Beteiligung bei Erwachsenen anhand von Untersuchungen mit der ‚Adult Involvement Scale‘ auf (vgl. Remsperger 2011, 131). Das Verhalten erstreckte sich von ‚nicht beachten‘ von kindlichen Äußerungen, über ‚beachten, aber lediglich routiniertes oder anweisendes Antworten ohne sich tatsächlich auf das Kind einzulassen‘ bis hin zu ‚emotionale Signale wahrnehmen und darauf eingehen‘.

Gelungenes Involvement zeigt sich im Ausdruck über Sprache, Stimme, Gesicht und Körper wie folgt (vgl. Remsperger 2011, 139).

Involvement	
<b>Sprache</b>	prompte Reaktionen, Nachfragen, Spiegeln, Loben, aktives Zugehen auf das Kind, mit eigenen Beiträgen, Ausdrucksstärke und Ideenreichtum zu neuen Ideen und Gedanken anregen, lang anhaltende Gespräche führen
<b>Stimme</b>	wertschätzend, begeistert, enthusiastisch
<b>Gesicht</b>	interessierter, engagierter, offener, an die Stimmungen und Äußerungen des Kindes angepasster Blick
<b>Körper</b>	interessierte, engagierte, offene, zugewandte und an die Stimmungen und Äußerungen des Kindes angepasste Körperhaltung (aufrichten, kein statisches Verharren)

*Tab. 4: Widerspiegelung von Involvement in den vier Ausdruckskanälen*

## Emotionales Klima

Für ein Kind angemessene Reaktionen von Erwachsenen können nur im Rahmen eines guten emotionalen Klimas geschehen. Das heißt, die Fachkraft zeigt zum einen Freude in der gemeinsamen Interaktion, zum anderen greift sie die kindliche Emotionen auf und reagiert entsprechend. So bewegt sich das gefühlsmäßige Verhalten zwischen der Kongruenz von Gefühlsausdrücken (Freude ist über alle Ausdruckskanäle erkennbar) und dem Regulieren von Gefühlen des Kindes (z.B. besorgtes Gesicht und besänftigende Stimme) (vgl. Ahnert 2004, 55; Remsperger 2011, 139).

## Die Entwicklung der Fachkraft-Kind-Beziehung

Kerstin Hörmann

Emotionales Klima	
<b>Sprache</b>	Emotionen/Bedürfnisse/Signale promptly aufgreifen und wertschätzend spiegeln, Anstrengungen loben, respektvolle Sprache, eigene Emotionen ansprechen, keine verbalen Zurückweisungen/ Bloßstellungen, kein „automatisches“ Loben, keine Ironie, kein Sarkasmus, kein Sprechen mit anderen über das Kind, als ob es nicht da wäre, keine Bestrafungen ohne Erklärung, keine geringschätzenden, feindseligen Antworten
<b>Stimme</b>	emotional warm, freundlich, liebevoll, den kindlichen Emotionen/ Verhaltensweisen angepasst
<b>Gesicht</b>	Blickkontakt herstellen und halten, sehr aufmerksamer Blick, an die Emotionen, Äußerungen und Handlungen des Kindes angepasster Blick, Zeigen eigener Emotionen mit entsprechender Mimik, keine abfälligen Gesichtsausdrücke, oder abschweifendes Weg- oder Herumschauen
<b>Körper</b>	Augenhöhe, deutlich zugewandte und sehr interessierte Körperhaltung, Zulassen von Körperkontakten, keine angespannte, steife oder teilnahmslose (abgewandt sitzen, starre) Körperhaltung

*Tab. 5: Widerspiegelung von emotionalem Klima in den vier Ausdruckskanälen*

Sich als Fachkraft angemessen zu verhalten, bedeutet auch für ausreichend und die richtige Stimulation zu sorgen.

### Stimulation

Stimulation beschreibt die Art und Weise wie Erwachsene Lernprozesse und Lerninhalte von Kindern beeinflussen. Gelungene Stimulation in der Interaktion mit Kindern heißt, sie in ihren Lernprozessen zu unterstützen und sie zu motivieren, ihnen in adäquater Weise Informationen weiterzugeben, sich in ihre Aktivitäten einzubringen, um Denkanstöße, Kommunikation und weitere Aktivitäten anzuregen.

Lernprozesse von Kindern zu begleiten und zu stimulieren heißt pädagogische Aktivitäten und alltägliche Interaktion lustvoll und motivierend anzubieten. Lustvolle und motivierende Angebote und Interaktionen umfassen dabei eine Bandbreite von Aspekten:

- entwicklungsangemessen
- kulturell sensibel
- den Interessen des Kindes angepasst

## Die Entwicklung der Fachkraft-Kind-Beziehung

Kerstin Hörmann

- unterschiedliche Sinne anregend
- aufmerksam, akzeptierend, abwartend
- kognitive Aspekte des Spiels betonen
- kindliche Bewältigungsformen akzeptieren und unterstützen

In der konkreten Gestaltung des pädagogischen Alltags bedeutet dies, Tagesverläufe flexibel zu gestalten und verlängerte Spielphasen zu ermöglichen. Es verlangt, ganz nah bei den individuellen Entwicklungsthemen der Kinder zu sein, anstatt Bildungsthemen für alle vorzugeben. Weiterhin gehört dazu, den Kindern Vertrauen in sich selbst zu geben und sie bei Problemlösungen im Sinne des Scaffoldings zu unterstützen, d.h. begleitete Unterstützungshilfe zu geben, um dem Kind zur eigenen Bewältigung einer Sache oder eines nächsten Entwicklungsschrittes zu helfen ohne dem Kind Lösungswege abzunehmen (vgl. Remsperger 20011, 35f.).

Im Verhalten der Fachkraft umfasst Stimulation folgendes:

Stimulation	
<b>Sprache</b>	angeregte und anregende Gespräche, verständliche Erklärungen, Nachfragen, angemessene Abstimmungen, bestätigende, lobende, ermutigende, unterstützende, ausdrucksstarke und anregende Beiträge, keine mangelnden Reaktionen, keine zu starken/ schwachen Spiegelungen, nicht zu viele/wenige eigene Beiträge, kein zu starkes Antreiben, keine frühzeitigen Unterbrechungen, keine Unterdrückung kindlichen Sprechens und Denkens
<b>Stimme</b>	freundlich, ermutigend, wertschätzend
<b>Gesicht</b>	Blickkontakt, wacher, hoch interessierter Blick, an die Äußerungen und Handlungen des Kindes angepasster Blick, Zeigen eigener Motivation und Begeisterung mit entsprechender Mimik
<b>Körper</b>	auf Augenhöhe, deutlich zugewandte, hoch interessierte und an die Stimmungen und Äußerungen des Kindes angepasste

Tab. 6: Widerspiegelung von Stimulation in den vier Ausdruckskanälen

## Die Entwicklung der Fachkraft-Kind-Beziehung

Kerstin Hörmann

### Zusammenfassende Kriterien für Sensitive Responsivität

Wenn eine Fachkraft ein Kind wertschätzt, es akzeptiert, sich für ihn/sie interessiert und ehrlich am Tun des Kindes beteiligt ist, stets bemüht ist ein gutes, emotionales Klima zu schaffen und für kognitive Stimulationen zu sorgen, kann eine Fachkraft passend auf das Handeln und Tun des jeweiligen Kindes reagieren.

### Fortentwicklung von sensibler Responsivität

Was als angemessenes Verhalten zu werten ist, ist stets abhängig vom jeweiligen Kind und dem Kontext. So gilt es beispielsweise bei einem Säugling in den ersten Lebensmonaten sehr schnell zu reagieren, wohingegen der Erwachsene schon bei einem Einjährigen bei „neuen Herausforderungen oder bei bedrohlichen Erfahrungen vorsichtig und behutsam“ Unterstützung bietet (Remsperger 2011, 142). Das Erwachsenenverhalten ändert sich dabei von feinfühlig-nachgebend zu didaktisierend-vorbereitend (vgl. Thompson 1997 in Remsperger 2011, 142). Generell gilt, dass der erwachsene Interaktionsstil sich den jeweils neuen Entwicklungsfortschritten des Kindes anpasst.

### Sensitive Responsivität im Gruppenkontext

Für Fachkräfte bezieht sich sensitiv-responsives Verhalten auf einen weiteren Aspekt. In der öffentlichen Betreuung ist die besondere Fähigkeit der Fachkraft gefordert, individuelle Bedürfnisse des Kindes mit Bezug auf den Gruppenkontext zu erfüllen, sich dabei auf die wichtigsten Bedürfnisse zu beziehen und sie für die einzelnen Kinder zum richtigen Zeitpunkt zu erfüllen. (Vgl. Ahnert 2004, 268/276).

### Qualität der Fachkraft-Kind-Beziehung

Mit dem Begriff ‚sensitive Responsivität‘ wird die Qualität beschrieben, die eine hochwertige Fachkraft-Kind-Beziehung haben sollte. Wird diese Beziehungsqualität erreicht, kann die Fachkraft unterschiedliche Aufgaben und Rollen in der Interaktion mit Kindern erfüllen.

## 3.2 Beziehungsaufgaben

### Verlässliche Bezugsperson werden

Um als zuverlässige Bezugsperson vom Kind wahrgenommen zu werden, hat eine Fachkraft in der Einrichtung denselben feinfühlig Aufgaben nachzukommen wie eine Mutter oder ein Vater im elterlichen Zuhause. Diese Aufgaben sind: Zuwendung, Sicherheit, Stressreduktion, Explorationsunterstützung und Assistenz. Im Vergleich zum Elternhaus entfalten sich diese bindungsrelevanten Interaktionsaspekte in der Kita unter anderen Bedingungen und anderen Einflüssen (vgl. Ahnert 2004, 265; Ahnert 2010, 127f).

### Zuwendung

Die erste Aufgabe einer Fachkraft ist es, dem Kind Zuwendung entgegen zu bringen. Zuwendung ist Teil eines emotionalen Klimas, in dem Kind und Fachkraft Freude an der Kommunikation haben und liebevoll miteinander umgehen. Zuwendung ist die Grundlage jeder Bindungsbeziehung oder bindungsähnlichen Beziehung (vgl. Ahnert 2010, 128).

## Die Entwicklung der Fachkraft-Kind-Beziehung

Kerstin Hörmann

Um den Aspekt der Zuwendung im eigenen Fachkraft-Verhalten zu überprüfen, bieten folgende Fragen Reflexionsmöglichkeit.

### **Reflexionsfragen – Zuwendung**

*Bin ich räumlich für dich verfügbar?*

*Habe ich Zeit, mich mit dir und deinen Anliegen zu beschäftigen?*

*Habe ich selbst Freude an der Interaktion mit dir?*

*Weiß ich, was dich interessiert?*

*Weiß ich, womit du dich am liebsten beschäftigst?*

*Weiß ich, mit wem du am liebsten zusammen bist?*

*Weiß ich, ob ich oder einer meiner KollegInnen verlässliche Bezugspersonen für dich sind?*

*Gehe ich respektvoll mit dir um?*

*Lasse ich dich selbst entscheiden, wohin du laufen möchtest, wo und wie du sitzen möchtest?*

*Nehme ich dich nur auf den Schoß, wenn du es möchtest und lasse ich dich weiterziehen, wann du es möchtest?*

*Habe ich in den wertvollen Momenten der Pflege – wie beim Essen und Wickeln – ausgedehnt Zeit für dich?*

*Wirst du von mir gewickelt, wenn du es brauchst oder wenn es in den Tagesablauf passt?*

*Gibt es Kinder, die ich nicht so oft im Auge habe?*

*Gibt es Kinder mit denen ich nichts zu tun haben möchte? Gibt es KollegInnen denen es bei diesem Kind anders geht?*

## Sicherheit

Die zweite Aufgabe einer Fachkraft ist es, dem Kind ein Gefühl von Sicherheit zu geben. Dazu muss die Fachkraft für das Kind verfügbar sein, ihm bei Ängsten beistehen und Wege aufzeigen, mit diesen Ängsten umzugehen und sie zu überwinden. Die Fachkraft hilft dem Kind so Selbstvertrauen aufzubauen. Sicherheit ist eine zentrale Funktion in einer Bindungs- oder bindungsähnlichen Beziehung (vgl. Ahnert 2010, 128; Remsperger 2011, 41).

Um den Aspekt des Sicherheit-Gebens im eigenen Fachkraft-Verhalten zu überprüfen, bieten folgende Fragen Reflexionsmöglichkeit.

### **Reflexionsfragen – Sicherheit**

*Bin ich dort, wo du bist?*

*Bin ich für deine Blicke „erreichbar“ und kann dir von weitem Zeichen geben „ich bin da!“?*

*Bin ich für dich da, wenn du traurig bist oder Angst hast?*

*Ist einer/eine meiner KollegInnen da, wenn es dir nicht gut geht?*



## Die Entwicklung der Fachkraft-Kind-Beziehung

Kerstin Hörmann

### Stressreduktion

Der dritte bindungsrelevante Interaktionsaspekt ist die Stressreduktion. Kleinstkinder brauchen die Unterstützung von Erwachsenen, um ihre Emotionen zu regulieren. In Stresssituationen hilft der Erwachsene dem Kind, eigenen Stress zu reduzieren, Irritationen und Ängste zu überwinden. Wenn ein Kind Trost braucht, sucht es oftmals den Kontakt zur Fachkraft. Eine einfühlsame Fachkraft nimmt die Gefühlsschwingungen auf und hilft dem Kind wieder in eine positive Stimmungslage zurück zu finden. Dieses Aufnehmen, Erkennen und Beantworten, Umwandeln von kindlichen Gefühlen wird in der Psychoanalyse als Containment bezeichnet (vgl. Ahnert 2004, 55; Erndt-Doll & Winner 2009, 65). Das zügige Wahrnehmen und Verändern von kindlichen Gefühlen hat neben der persönlichen Bedeutung für das einzelne Kind in öffentlicher Betreuung eine zweite Relevanz. Es ist nötig, damit die Stimmung nicht auf die anderen Kinder in der Gruppe übergeht (vgl. Ahnert 2010, 128/195).

Um den Aspekt der Stressreduktion im eigenen Fachkraft-Verhalten zu überprüfen, bieten folgende Fragen Reflexionsmöglichkeiten:

#### **Reflexionsfragen – Stressreduktion**

*Helfe ich dir Ecken und Nischen zu finden, wenn der Krippenalltag manchmal turbulent für dich ist?*

*Kannst du bei mir bleiben, wenn du es brauchst auch wenn mein Arbeitsalltag turbulent ist?*

*Weiß ich was dir hilft, wenn es dir nicht gut geht?*

*Nutze ich Momente der Pflege, mir Zeit für dich zu nehmen?*

*Hat mir deine Mama oder deine Papa erzählt, was dir zuhause hilft, wenn es dir nicht gut geht? In welcher Form kann ich das in der Kita ebenfalls tun?*

### Explorationsunterstützung

Ist die Sicherheit des Kindes gegeben, ist die vierte Aufgabe einer Fachkraft, seine Exploration zu unterstützen. Wenn die Fachkraft verfügbar ist und den sicheren Rahmen bietet kann das Kind sicher und aktiv seine Umgebung und Gegenstände erkunden, sich auf das Gruppengeschehen und auf Kontakte mit anderen Kindern einlassen. Es geht in dem Wissen auf Entdeckungsreise, dass es bei Angst und Unsicherheit zur Fachkraft zurück kehren kann. Die Fachkraft ist da, ansprechbar und ermutigt das Kind bei Unsicherheiten, seine Aktivitäten fortzusetzen (vgl. Ahnert 2010, 129). Nach Untersuchungen von Anderson (vgl. Anderson et al. 1981) wirke sich „die Involviertheit der Erzieherinnen signifikant auf die Kontaktsuche, das Explorations- und das Interaktionsverhalten der Kinder“ aus (Remsperger 2011, 121). Ist eine Fachkraft ‚ganz nah‘ dabei, dann kann es auch das Kind bleiben.

## Die Entwicklung der Fachkraft-Kind-Beziehung

Kerstin Hörmann

Um den Aspekt der Explorationsunterstützung im eigenen Fachkraft-Verhalten zu überprüfen, bieten folgende Fragen Reflexionsmöglichkeit.

### **Reflexionsfragen – Explorationsunterstützung**

*Erkenne ich wann du bereit bist, auf Dinge und andere Kinder zuzugehen?*

*Lasse ich dich den Dingen zuwenden und bin ich da, wenn du wieder zurück kommen möchtest?*

*Ermutige ich dich zu den Dingen zu gehen, die dich interessieren, zwinge dich aber nicht?*

*Bin ich in den wertvollen Momenten der Pflege – wie beim Essen und Wickeln – ausreichend geduldig mit dir, damit du das, was du schon kannst, selbständig tust?*

*Lasse ich dich Dinge ausprobieren, obwohl mir das in diesem Moment gar nicht passt?*

*Wie verhalte ich mich in diesen Momenten dir gegenüber?*

## Assistenz

Die fünfte wichtige Aufgabe beim Aufbau der Fachkraft-Kind-Beziehung ist die Assistenz. Die Fachkraft unterstützt das Kind durch zusätzliche Informationen oder konkrete Hilfe in seinem autonomen Tun und leistet Assistenz, wenn es an Grenzen seiner Handlungsfähigkeit stößt (vgl. Ahnert 2010, 129).

Um den Aspekt der Assistenz im eigenen Fachkraft-Verhalten zu überprüfen, bieten folgende Fragen Reflexionsmöglichkeit.

### **Reflexionsfragen – Assistenz**

*Weiß ich was du selbst schon kannst?*

*Habe ich es dich ausprobieren lassen?*

*Überprüfe ich bevor ich handle, ob mein Eingreifen tatsächlich nötig ist?*

*Weiß ich schon im Voraus was du tun möchtest oder nehme ich mir die Zeit, dir genau zuzuschauen, was deine Ziele sein könnten?*

*Biete ich mich dir an, mit dir dort hinzugehen wohin du willst und ermögliche ich dir, dich dorthin zu trauen?*

*Weiß ich, was du lernen willst?*

*Weiß ich, wie ich dich dabei unterstützen kann?*

*Wie gehe ich sicher, nicht zu viel oder zu wenig von dir zu verlangen?*

## Individuelle Beziehungen

Die fünf Interaktionselemente einer Fachkraft-Kind-Beziehung – Zuwendung, Sicherheit, Stressreduktion, Explorationsunterstützung und Assistenz – bauen aufeinander auf, greifen ineinander und bedingen sich gegenseitig.

## Die Entwicklung der Fachkraft-Kind-Beziehung

Kerstin Hörmann

Je nach ihren Ausprägungen ergeben sich individuell ausgestaltete Bindungsbeziehungen zwischen Fachkräften und Kindern. Jedes einzelne Element kann zwischen jeder Fachkraft und jedem Kind unterschiedliche Formen annehmen. So entstehen individuelle Besonderheiten in jeder einzelnen Beziehung und unterschiedliche Ausprägungen von Bindungscharakteren in den Fachkraft-Kind-Beziehungen (vgl. Ahnert 2010, 129).

Die fünf Interaktionselemente, die eine Fachkraft-Kind-Beziehung prägen, beziehen sich dabei nicht auf eine isolierte Beziehung zwischen einem einzelnen Kind und einer einzelnen Fachkraft, sondern vielmehr auf eine Fachkraft-Kind-Beziehung im Beziehungsgefüge mit anderen Kontakten. D.h. die Kita-Umgebung spielt beim Beziehungsaufbau immer eine Rolle.

### 4. Kontextfaktoren der Fachkraft-Kind-Beziehung

Beziehungen sind  
persönlich

Die Erzieherin und der Erzieher, der Kinderpfleger und die Kinderpflegerin, der Sozialassistent und die Sozialassistentin, der Kindheitspädagoge und die Kindheitspädagogin bringen sich ganz persönlich in den Aufbau einer Beziehung zu einem, ihm oder ihr anvertrauten Kind ein. Mit ihrem Verhalten und ihrem Engagement gestalten sie jeweils Atmosphäre und Umwelt für das Kind. Die Beziehungsgestaltung liegt ganz in ihrer Verantwortung.

Wie sie dieser Verantwortung nachkommen können, hängt von unterschiedlichen Kontextfaktoren ab.

Zeit haben – Zeit nehmen

Ein wesentlicher Kontextfaktor ist Zeit. Um ein Kind kennen und verstehen zu lernen, benötigt die Fachkraft Zeit. Um mit den Eltern des Kindes in gutem und kontinuierlichem Austausch zu sein, benötigt die Fachkraft Zeit. Die Fachkraft lernt Ausdrucksweisen, Verhalten und Bedürfnisse des Kindes kennen, um prompt und angemessen mit ihm in Interaktion treten zu können. Besucht ein Kind neu die Kita, nehmen sich zugeteilte Fachkräfte oft insbesondere Zeit für dieses eine, neue Kind. Was für den Anfang wichtig ist, behält im Laufe der Kita-Zeit seine Bedeutung. Um sich mit Kindern auf ihren Entwicklungsweg zu begeben und sie zu begleiten, brauchen Fachkräfte Zeit sich immer wieder neu auf ein Kind einzulassen. Diese Zeit gilt es einzuräumen, wenn Respekt vor der kindlichen Autonomie und Wertschätzung gelebt werden soll (vgl. Remsperger 2011, 11/52/111).

Team, Leitung, Arbeits-  
strukturen

Um sich immer wieder Zeit mit jedem einzelnen Kind der Gruppe zu nehmen, braucht eine Fachkraft ihr Team. Keine Fachkraft kann eine dauerhaft tragfähige Beziehung zu einem einzelnen Kind aufbauen, wenn sich nicht auch deren Kollegen und Kolleginnen der Bedeutung von ‚Zeit nehmen‘ bewusst sind. Im Wech-

## Die Entwicklung der Fachkraft-Kind-Beziehung

Kerstin Hörmann

sel ermöglichen sie sich gegenseitig Zeiträume mit Kindern für besonders intensive Kontaktmomente im Spiel, beim Wickeln oder beim Essen. Zusätzlich muss die Einrichtungsleitung das Schaffen solcher Zeit-Räume in Arbeitsstrukturen ermöglichen. Das bedeutet in der Dienstplangestaltung darauf zu achten: Wie viele und welche Fachkräfte sind wann und wo eingesetzt? Wann sind wie viele Kinder da? Können Pausen und Dienst so gelegt werden, dass während des Essens mehr Erwachsene da sind? Ist bei der Dienstverteilung darauf geachtet worden, dass jedem Kind eine ihm vertraute Bezugsperson verfügbar ist? (vgl. Andres & Laewen 2013, 32ff/50).

### Die Kindergruppe

Neben „sich Zeit für das einzelne Kind zu nehmen“, kommt einer Fachkraft als Bezugsperson im Gruppengeschehen eine besondere Aufgabe zu. In Studien (vgl. Ahnert 2004) wurde aufgezeigt, dass Kinder insbesondere dann eine stabile Bindungsbeziehung zu ihren Fachkräften aufbauten, wenn deren feinfühliges Verhalten nicht ausschließlich kind-konzentriert, sondern auch gruppenbezogen ausgeprägt war. Wichtige Faktoren für einen guten Beziehungsaufbau zwischen einzelnen Kindern zu ihrer betreuenden Fachkraft waren demnach die gelungene Regulierung der Gruppe durch die Fachkraft. Diese sorgt für eine gute Gruppenatmosphäre und damit für ein stabiles Betreuungssetting für das einzelne Kind. Andere Kinder sind im Beziehungsaufbau als weitere Ressource zu sehen und sollten in adäquaten Momenten z.B. beim Trösten eines Kindes einbezogen werden. Die Ideen der Kinder können genutzt und ein gefühlvoller Umgang zwischen den Kindern kann gefördert werden.

Neben dem Aufbau einer individuell persönlichen Beziehung zum Kind, unterstützt die Fachkraft damit auch die Kind-Kind-, sowie die Kind-Gruppen-Beziehung. (vgl. Ahnert 2010, 126/195; Erndt-Doll & Winner 2009, 41f; Grossmann & Grossmann 2012, 206; Remsperger 2011, 53).

### Raumgestaltung

Für die Gestaltung eines atmosphärischen Gesamtklimas in der Gruppe ist die Raumgestaltung eine bedeutende Größe. Ist der Gruppenraum nach den Bedürfnissen der unterschiedlichen Altersklassen aufgeteilt? Können sich ‚noch-nicht-Krabbler‘ und ‚Lauf-Anfänger‘ ungestört voneinander aufhalten oder fortbewegen? Wo befindet sich der Wickelbereich? Kann die Fachkraft beim Wickeln eines Kindes den Überblick über die Gruppe behalten, um zu erkennen, ob die Kollegin/ der Kollege Unterstützung braucht oder ob sie/er sich Zeit lassen kann? Sind diese Fragen beantwortet, kann sich die Fachkraft auf das einzelne Kind einlassen und den Moment der Eins-zu-eins-Situation mit dem Kind auskosten (vgl. Erndt-Doll & Winner 2009, 39; Pikler 2005).

### Eltern-Kind-Fachkraft-Diade

Die Beziehung zwischen Fachkraft und Kind ist nie losgelöst von einer Eltern-Kind-Fachkraft-Triade. Die Hauptkommunikationsformen eines Kleinstkindes sind nonverbaler Natur, wobei das Wissen der Eltern über ihr Kind für eine

## Die Entwicklung der Fachkraft-Kind-Beziehung

Kerstin Hörmann

Fachkraft unersetzlich ist. Eltern sind Ressource in der Fachkraft-Kind-Beziehung. Die eigene Haltung einer Fachkraft zu den Eltern sollte gut reflektiert sein, denn Gefühle – positive, wie negative – zwischen Fachkraft und Eltern spiegeln sich im Verhalten gegenüber dem Kind wider (vgl. Erndt-Doll & Winner 2009, 23/29/41). Hilfestellung zur reflektierten Zusammenarbeit mit Eltern bieten sowohl das Münchner Eingewöhnungsmodell als auch das Infans-Konzept für Kinder bis drei Jahren (vgl. Erndt-Doll & Winner 2009; Andres & Laewen 2013).

### Träger

Scheinbar im Hintergrund des individuellen Geschehens des Beziehungsaufbaus zwischen zwei Personen, nimmt der Träger der Kindertagesstätte doch eine entscheidende Rolle ein. Der jeweilige Träger verantwortet – innerhalb des ihm zur Verfügung stehenden Rahmens – die Zuweisung zeitlicher, räumlicher und personeller Ressourcen. Er schätzt Qualifikationsniveau und persönliche Eignung der Fachkräfte ein, sorgt für Qualitätssicherungs- und -entwicklungsprozesse und lenkt die Kompetenzentwicklung des Personals sowohl im pädagogischen Alltag als auch längerfristig über Fort- und Weiterbildungsmöglichkeiten.

### Unterm Strich – individuelles Verhalten und Kontext

Zusammenfassend sind die facettenreichen Elemente eines gelungenen Aufbaues einer Fachkraft-Kind-Beziehung auf allen Ebenen des Kita-Geschehens zu finden. Notwendig ist in jedem Fall das Bemühen einer jeden Fachkraft, um eine sensitiv-responsive Grundhaltung und die ständige Bereitschaft zur Reflexion des eigenen Verhaltens.

## 5. Fragen und weiterführende Informationen

### 5.1 Fragen und Aufgaben zur Bearbeitung des Textes



#### FRAGE 1

---

Denken Sie an Ihre eigene Kindergartenzeit zurück. Gab es eine pädagogische Fachkraft, die Ihnen besonders positiv in Erinnerung geblieben ist? Was hat sie bei dieser Person und in deren Verhalten angesprochen?



#### FRAGE 2

---

Denken Sie an Ihre eigene Kindergartenzeit zurück. Gab es eine pädagogische Fachkraft, die Ihnen besonders negativ in Erinnerung geblieben ist? Welche Gründe gab es dafür?



#### AUFGABE 1:

---

Beobachten Sie Fachkräfte oder andere Erwachsene im Umgang mit Kleinstkindern. Welche Kriterien, die von sensibler Responsivität zeugen lassen sich erkennen?



#### AUFGABE 2

---

Betrachten Sie die Grundvoraussetzungen für feinfühliges Antwortverhalten genauer. Überlegen Sie, welche Voraussetzungen zur Erfüllung dieser Aspekte sowohl räumlich wie auch in täglichen Arbeitsabläufen gegeben sein sollten.

**LITERATUR-  
VERZEICHNIS****5.3 Literatur und Empfehlungen zum Weiterlesen**

- Ahnert, L. & Lamb, M. (2011): Öffentliche Tagesbetreuung auf dem Prüfstand entwicklungspsychologischer Forschung. In Keller, H. (Hrsg.) (2011), *Handbuch der Kleinkindforschung* (S. 330-363). Bern: Huber, 4. vollst. überarb. Auflage.
- Ahnert, L. (2004): Bindungserfahrungen außerhalb der Familie: Tagesbetreuung und Erzieherinnen-Kind-Bindung. In Ahnert, L. (Hrsg.) (2004), *Frühe Bindung. Entstehung und Entwicklung*, S. 256-277. München: Ernst Reinhardt.
- Ahnert, L. (2010): *Wieviel Mutter braucht ein Kind? Bindung – Bildung – Betreuung: öffentlich und privat*. Heidelberg: Springer.
- Ahnert, L. (Hrsg.) (2004): *Frühe Bindung. Entstehung und Entwicklung*. München: Ernst Reinhardt.
- Ainsworth, M. (1985): Bindungen im Verlauf des Lebens. In Grossmann, K. & Grossmann, K. (Hrsg.) (2011), *Bindung und menschliche Entwicklung. John Bolwby, Mary Ainsworth und die Grundlagen der Bindungstheorie* (S. 341-366). Stuttgart: Klett-Cotta, 3. Auflage.
- Andres, B. & Laewen, H.-J. (2013): *Grundlagen für die Qualitätsentwicklung in Kinderkrippen. Erweiterung des infans-Konzepts der Frühpädagogik für Kinder bis drei Jahre*. Berlin: infans.
- Anderson, C. & Nagle, R. & Roberts, W. & Smith, J. (1981): Attachment to Substitute Caregivers as a Function of Center Quality and caregiver Involvement. In: *Child Development*, March 1981, Vol. 52 No. 1, S. 53 -61.
- Bowlby, J. (2008): *Bindung als sichere Basis. Grundlagen und Anwendungen der Bindungstheorie*. München: Ernst Reinhardt Verlag. Originalausgabe (1988): *A Secure Base. Clinical Applications of Attachment Theory*, Routledge
- Erndt-Doll, E. & Winner, A. (2009): *Anfang gut? Alles besser! Ein Modell für die Eingewöhnung in Kinderkrippen und anderen Tageseinrichtungen für Kinder*. Berlin: Das Netz.
- Grossmann, K. & Grossmann, K. (2012): *Bindungen – das Gefüge psychischer Sicherheit*. Stuttgart: Klett-Cotta, 5., vollst. überarb. Auflage.
- Keller, Heidi (Hrsg.) (2011): *Handbuch der Kleinkindforschung*. Bern: Huber, 4. vollst. überarb. Auflage.
- Kirschke, K. & Hörmann, K. (2014): *Grundlagen der Bindungstheorie*. Zugriff am 15.04.2014. Verfügbar unter: [http://www.kita-fachtexte.de/uploads/media/KiTaFT\\_kirschke\\_hoermann\\_2014.pdf](http://www.kita-fachtexte.de/uploads/media/KiTaFT_kirschke_hoermann_2014.pdf)
- Laewen, H.-J. & Andres, B. & Hédervári, É. (2006): *Ohne Eltern geht es nicht. Die Eingewöhnung von Kindern in Krippen und Tagespflegestellen*. Weinheim: Beltz, 4. Auflage.
- Laewen, H.-J. & Andres, B. & Hédervári, É. (2011): *Die ersten Tage. Ein Modell zur Eingewöhnung in Krippe und Tagespflege*. Berlin: Cornelsen, 11. Auflage.
- Pikler, E. (2005): *Miteinander vertraut werden. Erfahrungen und Gedanken zur Pflege von Säuglingen und Kleinkindern*. Freiamt: Arbor, 4. Auflage.
- Remsperger, R. (2011): *Sensitive Responsivität. Zur Qualität pädagogischen Handelns im Kindergarten*. Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften.
- Ahnert, L. (2010): *Wieviel Mutter braucht ein Kind? Bindung-Bildung-Betreuung: öffentlich und privat*. Heidelberg: Springer.
- Andres, B. & Laewen, H.-J. (2013): *Grundlagen für die Qualitätsentwicklung in Kinderkrippen. Erweiterung des infans-Konzepts der Frühpädagogik für Kinder bis drei Jahre*. Berlin: infans.

**EMPFEHLUNGEN ZUM  
WEITERLESEN**



## Die Entwicklung der Fachkraft-Kind-Beziehung

Kerstin Hörmann

*Erndt-Doll, E. & Winner, A. (2009): Anfang gut? Alles besser! Ein Modell für die Eingewöhnung in Kinderkrippen und anderen Tageseinrichtungen für Kinder. Berlin: Das Netz.*

*Pikler, E. (2005): Miteinander vertraut werden. Erfahrungen und Gedanken zur Pflege von Säuglingen und Kleinkindern. Freiamt: Arbor, 4.Auflage.*

*Remsperger, R. (2011): Sensitive Responsivität. Zur Qualität pädagogischen Handelns im Kindergarten. Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften.*

### 5.4 Glossar

**Bezugsperson** Unter einer Bezugsperson wird in diesem Text eine Person verstanden, die das Kind als stabilen Beziehungspartner wahrnimmt. Die Bezugsperson sollte verfügbar, einfühlsam, sicherheitsgebend und unterstützend. Die Bezugsperson wird vom Kind „ausgewählt“ und ist diejenige, an die sich das Kind verstärkt wendet. Zwischen Kind und Bezugsperson besteht eine Bindung oder eine bindungsähnliche Beziehung.

**Containment** Die Fähigkeit des Erwachsenen, negative Affekte des Kindes zu verstehen und zu beantworten und sie dabei so zu verändern, dass sie für das Kind erträglich werden. (Vgl. Ahnert 2004, 55).

**Scaffolding** ist ein Begriff, der auf Lew Wygotsky und umfasst den Unterstützungsprozess für ein Kind durch einen kompetenteren und sensiblen Interaktionspartner, der sich dem kindlichen Entwicklungsstand und seinen Interessen anpasst. Seine Unterstützungsmaßnahmen unter- oder überfordern das Kind nicht, erhalten seine Autonomie und den Reiz der Herausforderung (vgl. Remsperger 2011, 35f.).

**Sensitive Responsivität** kann als feinfühliges Antwortverhalten von Erwachsenen übersetzt werden. Die Signale des Kindes werden bemerkt und es wird angemessen darauf reagiert (vgl. Remsperger 2011, 125).

*KiTa Fachtexte ist eine Kooperation der Alice Salomon Hochschule, der FRÖBEL-Gruppe und der Weiterbildungsinitiative Frühpädagogische Fachkräfte (WiFF). KiTa Fachtexte möchte Lehrende und Studierende an Hochschulen und Fachkräfte in Krippen und Kitas durch aktuelle Fachtexte für Studium und Praxis unterstützen. Alle Fachtexte sind erhältlich unter: [www.kita-fachtexte.de](http://www.kita-fachtexte.de)*

#### Zitiervorschlag:

Hörmann, K. (08.2014): Die Entwicklung der Fachkraft-Kind-Beziehung. Verfügbar unter: <http://www.kita-fachtexte.de/XXXX> (Hier die vollständige URL einfügen). Zugriff am T.T.MM.JJJJ